

Der Lebenslauf eines Gehörlosen [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ehrten eine Göttin namens Ostara. Es war die Bringerin der Morgenröte und des Frühlings. Ihr zu Ehren wurde ein Fest gefeiert in der Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Als nun das Christentum in die Lande kam, wurde genanntes Fest als christliches Osterfest weiter gefeiert.

Mit der Verehrung der Frühlingsgöttin Ostara hängen auch die Osterbräuche zusammen, wie sie noch heute in manchen Gegenden Deutschlands eifrig geübt werden. So wird in vielen Gegenden noch das Osterfeuer angezündet. Die Kinder des Dorfes sammeln von Haus zu Haus Holz, Stroh und andere brennbare Stoffe. Durch die Gassen schallt der Ruf: „Die Kirche ist aus, gebt's Osterholz raus!“ Vor dem Dorfe auf einem Hügel wird das Brennmaterial aufgeschichtet. Am Abend ziehen die Bewohner des Ortes auf den Brandberg, wo der Holzstoß an allen vier Ecken angezündet wird. Weithin leuchten die Osterfeuer ins Land.

In der Osternacht um 12 Uhr wird in vielen Gegenden unseres Vaterlandes Osterwasser geschöpft. Es muß Quellwasser sein, das nach Osten fließt. Geschöpft muß es von Jungfrauen werden, die es, ohne zu sprechen und ohne davon zu verschütten, ins Haus bringen müssen. Am Morgen waschen sich die Familienglieder mit Osterwasser. Es soll Schönheit und Jugendlichkeit verleihen, Krankheiten fernhalten u. Das gehört natürlich zum alten heidnischen Aberglauben. Am verbreitetsten ist wohl der Brauch der Ostereier und so bekannt, daß ich nicht weiter darüber zu berichten brauche.

Das Osterfest fällt in die schönste Jahreszeit. Das ist von hoher Bedeutung. Es grünt und knospet in Garten und Wald. Die Erde ist von den Fesseln des Winters befreit und zaubert neues Leben und Weben hervor. Unter Glockenklingen und Vogelsang feiert die Natur ihr Auferstehungsfest.

Wahrlich, es müßte ein hartherziger, vergrämter Mensch sein, dem Ostern nicht auch das Herz weitete, dem sich nicht Freude, Hoffen und neuer Schaffensmut in die Brust senkten. „Welt lag in Banden, Christ ist erstanden, freue dich, freue dich, Christenheit!“

H. S.



Der Lebenslauf eines Gehörlosen. (Schluß.)

Ich war sehr froh, in der Anstalt so viel Gutes gelernt zu haben. Am 7. Juni 1889 wurde ich mit 9 andern Knaben in der Kirche zu Seedorf konfirmiert, ich war der älteste von ihnen. Pfarrer Held, der nun in Bümpliz wohnt, gab mir ein gutes, liebes Zeugnis. Der Vorsteher sorgte mir für einen guten Platz im Welschland. Am 16. Juni 1889 wurde ich von der Mutter abgeholt und nach Boudry gebracht zum Schuhmachermeister Jakob Käf, zunächst zu einer Probezeit von 14 Tagen. Der Meister war zufrieden mit mir und kam mit dem Vorsteher Uebersay überein, mich ein Jahr lang zu behalten gegen ein Lehr- und Kostgeld von 150 Fr. — Nach der Lehre blieb ich noch einige Monate bei ihm. Dann zog ich

nach Marin zu dem taubstummen Schuster Joh. Hofer. Bei ihm gefiel es mir aber nicht, ich mußte das Leder sehr schnell klopfen und wurde krank, da ließ er mich fortziehen. Ich kam zu Wilh. Eichhorn in Bevaix. Dort gefiel es mir gut und ich hoffte bei ihm zu bleiben. Schon war ich 1½ Jahr dort, da bekam ich einen bösen, dicken Daumen, sodaß ich weder arbeiten noch schreiben konnte. (O, Sie armer, vom Unglück verfolgter Mensch! D. R.) Der Arzt schickte mich ins Kantonsspital zu Bourtalés, wo der Doktor in den Daumen schnitt; aber es kam kein Blut, der Daumen sah ganz wie Speck aus. Sechs Wochen blieb ich im Spital, nach der Heilung und Entlassung mußte ich nichts bezahlen. So war es noch schön gegangen.

Dann zog ich in den Kanton Bern nach Arni zu Schuster Schüpbach. Aber bald darauf starb der Meister plötzlich. Ich zog weiter nach Landiswil bei Obergoldbach zu Schuster Wüthrich, bei dem blieb ich mehrere Jahre. Dann zog ich nach Griz zu Fritz Eicher, der schon einen taubstummen Arbeiter hatte. Ich mußte erst Probearbeit machen, Eicher schaute mir zu, schickte dann den andern Taubstummen fort zu einem Landwirt als Erdarbeiter, und behielt mich. Ich blieb aber nur 3 Jahre bei ihm, denn er wollte nicht mehr schustern, sondern hatte ein Heimwesen gekauft. Nun sollte ich selber Meister werden. Meine Lehr- und Wanderjahre hatten ihr Ende erreicht. Vom November 1897 bis jetzt bin ich schon Schuhmachermeister in den Gemeinden E. und H. Die Einwohner haben mich lieb und darum will ich hier bleiben, vielleicht bis zum Tode. Auch bin ich hier nie krank bei der angenehmen gesunden Alpenluft. Jetzt bin ich 37 Jahre alt und immer ledig geblieben.“ (Der Vater ist im Juli 1902 am Darmkrebs gestorben im Infelspital zu Bern.) —

Das ist des lieben G. bisheriger Lebenslauf. Er lehrt uns, wie der Mensch trotz mancherlei Unglück doch noch zu gutem Ende kommen, wie der liebe Gott alles zum Besten wenden kann. — Wer von euch, liebe Taubstumme, hat auch Lust, hier etwas aus seinem Leben zu berichten? Probiert es!



Die Henne und der Osterhase.

(Zum Bild auf Seite 53)

Gehorsamster Diener, schöne Dame!
Hab' ich Sie auch nicht gestört?
Osterhase ist mein Name,
Haben wohl von mir gehört?
Möchte fragen, ob Sie fleißig
Mit dem Eierlegen sind?
Denn als Osterhase muß ich
Doch beschenken jedes Kind.
Ich und meine Brüder laufen
Täglich schon von Haus zu Haus,
Um die Eier aufzukaufen,
Suchen uns die besten aus.

Doch auf Ehre und Gewissen,
Unser Leben ist nicht leicht.
Hab' die Schuh' mir schon zerrissen,
Weil's zum Fahren ja nicht reicht.
Und nun noch die große Arbeit,
Die das färben doch verlangt —
Nicht umsonst ist die Berühmtheit,
Die wir mit der Zeit erlangt.“
„Ja, ich glaub's schon,“ sprach die Henne,
„Doch auch ich zum Ruhm trug bei:
Allen Hasen, die ich kenne,
Legte ich das Ostereil!“

S. George.



Die Henne und der Osterhase. (Gedicht Seite 52.)

Einem Taubstummen bei seiner Konfirmation.

Auch den Stummen, auch den Tauben
Ist die Huld des Herrn erschienen,
Daß sie freudig an ihn glauben,
Ihm von Herzensgrunde dienen.

Dir auch, taub und stumm geboren,
Ist er liebend nah' getreten,
Hat dir aufgetan die Ohren*
Und den Mund, ihn anzubeten.

Nun, so bet' ihn an von Herzen,
Das geht über alle Sinnen;
Taub und stumm läßt sich verschmerzen,
Wenn es tönt und spricht von innen.

Bleibt es dann auch nur ein Stammeln,
Was du liesest, was du flehest,
Er wird schon die Worte sammeln,
Ob und wie du sie verstehest.

Ueber Bitten und Verstehen
Kann er segnen ja die Seinen,
Er erhört der Tauben flehen,
Weiß auch, wie's die Stummen meinen.

Aus Zurlindens „Taubstummenfreund“ 1868.

Aus der Taubstummenwelt

Auf den 28. März 1907 werden aus der Taubstummenanstalt in **Zürich** entlassen: Heinrich Brändli von Kobas; Robert Huber von Ober-Embrach; Oskar Keller von Andelfingen; Theodor Kunz von Keerach; Ernst Schwarz von Seuzach; Christian Stähli von Maschwanden; Anna Baumann von Illnau; Elise Homberger von Gossau; Emilie Pfister von Bubikon; Lydia Rüegg von Zürich. (Alle sind Zürcher.)

In der Taubstummenanstalt „Rosenberg“ in **St. Gallen** findet die Schuljahrschlußfeier am 19. April statt. Am darauffolgenden Tage werden folgende Zöglinge entlassen: Gähler, Karl von Herisau; Menzi, Robert von Wattwil; Luz, Karl von Walzenhausen; Sonderegger, Hans von Horn; Heierle, Konrad von Gais, Herzog, Wilhelm von Ermatingen; Nusser, Emil von Walzenhausen; Berger, Christian von Eichberg; Foss, Peter von Ragaz; Luz, Hermann von Rheineck, Mauchle, Rosa von Niedervil; Müller, Ernst von Sitterdorf; Thüer, Marie von Altstätten; Zähler, Anna, von Luzenberg.

Im Mai treten aus der Taubstummenanstalt „Liebenfels“ bei **Baden** (Aargau); Hans Bögli von Hasle, Amt Burgdorf (Kt. Bern); Ida Niedrist von Böttstein (Aargau). Aus der Taubstummenanstalt in **Zofingen** (Aargau) werden folgende zwei aus der Schule entlassen: Heinrich Weiß von Glarus und Ida Weber von Rothrist.

Auf Pfingsten 1907 werden aus der Taubstummenanstalt zu **Münchenbuchsee** entlassen: Arnold Übersax; Johann Wenger; Fritz Balsiger; Fritz Lüdi; Gottfried Stocker; Christian Hüppeler; Jakob Benninger, Heinrich Zybach; Johann Rytter.

* Die Ohren des Herzens.